

IN ERINNERUNG AN MOSHE JAHODA S.A.

Die ersten Begegnungen mit Moshe Jahoda waren jene als er als Vertreter der Claims Conference regelmäßig in unser Büro am Stephansplatz kam, um sich mit Leon Zelman auszutauschen. Wer die beiden kannte, wusste allerdings, dass es mehr freundlich geführte Streitgespräche zu den aktuellen politischen Fragen waren. Nach dem Tod von Leon Zelman setzten sich diese Begegnungen fort, allerdings in Treffen zum Mittagessen gemeinsam mit seinem Assistenten, Markus Feurstein. Moshe Jahoda hat mich und die Aufgaben des Jewish Welcome Service nach dem Tod von Leon Zelman 2007 wesentlich unterstützt, auch in schwierigen Situationen, dafür bin ich ihm sehr dankbar. Mich haben diese Begegnungen mit ihm immer sehr berührt, vor allem auch dieses väterliche Verhältnis zwischen Moshe und Markus. Das hat mich sehr an meine eigene Zusammenarbeit mit Leon Zelman erinnert. Moshe Jahoda und Leon Zelman habe als Kinder Verlust, Verfolgung und Vertreibung erfahren, beider Familien wurden in der Shoah ermordet, beide waren die einzigen Überlebenden ihrer Familien und nach ihrem Überleben auf sich allein gestellt. Verlust und Vertreibung wurden so zum Lebensthema und hat beide - wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise - im jeweiligen beruflichen Umfeld weiter beschäftigt.

Anlässlich der Verleihung des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich meinte Moshe Jahoda: „Österreich habe "zwei Antlitze". Eines, das nicht wirklich daran interessiert wäre, sich mit der NS-Vergangenheit Österreichs und vielfach auch der eigenen Familiengeschichte auseinanderzusetzen. Das zweite Antlitz, so Jahoda sinngemäß, sei das nicht weniger Menschen, die sich sehr wohl den Fragen stellen – wie die Shoah inmitten der Gesellschaft möglich war. Dieser Befund gilt heute noch. Das zivilgesellschaftliche Engagement, das „andere“ Antlitz spiegelt sich auch in den zahlreichen Erinnerungsprojekten wie der „Herklotzgasse 21“ in Wien wider, das auch von Moshe Jahodas glücklicheren Kindheitstagen „Dem Dreieck seiner Kindheit“ erzählt.

Wie Leon Zelman glaubte Moshe Jahoda an die jüngere Generation und war ihr besonders verbunden. Moshe Jahoda war dem Jewish Welcome Service Freund, Ratgeber und wesentlicher Unterstützer. In einer schwierigen und empathielosen Zeit, die geprägt ist von steigendem und täglichen Fremdenhass, Antisemitismus und Rassismus würden wir Menschen wie Moshe Jahoda brauchen. Menschen wie er, mit seiner klaren und kämpferischen Haltung, Menschen wie Moshe Jahoda, die fehlen mir sehr – Tag für Tag.